

# Selbst organisiertes Lernen SOL

Seite 3	Reges Interesse an SOL-Weiterbildung
Seite 4	«Die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern ist zentral» – SOL auf Sekundarstufe I
Seite 6	Positionen: «Diese Kritik schiesst am Ziel vorbei» – eine Replik von Walter Herzog und Robert Hilbe
Seite 8	Informationen zum Projekt
Seite 9	Dimensionen von SOL

## «Kein pädagogischer Spaziergang»

SOL ist in den Schulen angekommen. Zum Beispiel im Gymnasium Burgdorf. Die Fachlehrpersonen Agnes Imhof\* (Englisch) und Libor Staudt\*\* (Mathematik, Physik) äussern sich über die Chancen und Risiken selbst organisierten Lernens, sprechen über ihre Erfahrungen und über die Akzeptanz des SOL-Projekts im Kollegium.

**Was hat Sie bewogen, das SOL-Projekt an Ihrer Schule aktiv mitzugestalten?**

**Imhof:** Die Idee hat mich von Anbeginn fasziniert. Selbstständig an ein Thema herangehen ist eine Voraussetzung für lebenslanges Lernen und deshalb für heutige Schülerinnen und Schüler zentral. Man muss in der Informationsflut die wichtigen Dinge herauspicken können. Selbstverständlich ist die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten, auch während des Studiums matchentscheidend. Mir persönlich bietet das SOL-Projekt eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung. Ich schätze auch, dass sich die gesamte Schule mit dem Thema beschäftigt.

**Staudt:** Unsere Schülerinnen und Schüler arbeiten gerne selbstständig. Diese Erfahrung mache ich im Unterricht und in Studienwochen. Es ist interessant, zu sehen, wie Schülerinnen und Schüler, die im Klassenverband eher zurückhaltend sind, beim selbstständigen Arbeiten plötzlich eigenständige, originelle Lösungswege finden. Mir ist es ein Anliegen, neben fachlichen Inhalten auch die Selbst- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Lernen soll nicht im «Schneckenhaus» stattfinden. Meine Botschaft lautet: Nehmt euer Lernen in die Hand, organisiert euch selbst, lernt zusammen, wenn dies angezeigt ist. Mit mehr selbstständigen Lernsequenzen können wir auch etwas tun gegen das «Abhängen» – zu oft beschliessen Schülerinnen und Schüler «Physik ist nichts für mich» und werden passiv.

**Wenn Schülerinnen und Schüler selbstständig arbeiten, erhalten die Lehrpersonen eine etwas andere Rolle. Wie erleben Sie das?**

**Staudt:** Schülerinnen und Schüler beraten, den Lernprozess unterstützen und



### Was bedeutet selbst organisiertes Lernen? Eine Arbeitsdefinition

«Mit dem Begriff «selbst organisiertes Lernen» sollen im Projekt SOL Lernformen im institutionellen Kontext des Gymnasiums bezeichnet werden, die Anteile sowohl von Selbst- als auch von Fremdsteuerung beinhalten, den Anteil der Selbststeuerung jedoch stärker gewichten: Die Ziele und Inhalte sind zwar durch den Lehrplan vorgegeben, die Schülerinnen und Schüler steuern ihr Lernhandeln jedoch weitgehend selbst, indem sie selbstständig Lernschritte definieren, ausführen, regulieren und beurteilen.»

Hilbe/Herzog: Selbst organisiertes Lernen am Gymnasium, Bern 2011. Download unter: [www.erez.be.ch/sol](http://www.erez.be.ch/sol)

## Editorial

Von **Ursula Käser**, Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

*Es tut sich etwas in Sachen SOL! Zu Beginn des Schuljahrs 2011/12 haben sich vierzig Berner Gymnasiallehrpersonen aus unterschiedlichen Fachrichtungen zur Weiterbildungsveranstaltung «SOL-Unterrichtseinheiten entwickeln» zusammengefunden. Während eines Jahres werden sie in Workshops Unterrichtsideen entwerfen, Lerneinheiten skizzieren und über Schwierigkeiten und Lernziele diskutieren. Rolf Gschwend von der PHBern stellt dieses Weiterbildungsgefäss in seinem Beitrag vor.*

*Wie SOL an den Gymnasien aufgenommen und umgesetzt wird, zeigt das Gespräch mit Agnes Imhof und Libor Staudt vom Gymnasium Burgdorf. Die beiden Fachlehrpersonen erzählen auch, wie sie persönlich zum selbst organisierten Lernen stehen und welche Erfahrungen sie damit im Unterricht machen. Dass selbst organisiertes Lernen kein Privileg von Gymnasialtinnen und Gymnasiasten ist, zeigt das Interview mit Silvia Tschanz. Sie setzt SOL-Unterricht mit gutem Erfolg auf der Sekundarstufe I ein.*

*Im letzten SOL-Bulletin haben wir die Rubrik «Positionen» lanciert. Mireille Lévy hat mit einem pointierten Artikel das SOL-Projekt hinterfragt. Heute folgt die nicht weniger pointierte Replik von Walter Herzog und Robert Hilbe. Möchten Sie die Debatte weiterführen? Dann melden Sie sich bitte!*

*«Unverzichtbares»: Unter diesem Titel hat die Projektgruppe ein Papier verfasst, das den Diskussionsstand um das selbst organisierte Lernen an den Berner Gymnasien zusammenfasst und definiert, welche Elemente für eine SOL-Unterrichtseinheit zentral sind. Zu finden ist das Papier unter der Rubrik «Projektinformationen».*

*Viel Spass bei der Lektüre. Ihre Rückmeldungen erreichen mich unter [ursula.kaeser@erz.be.ch](mailto:ursula.kaeser@erz.be.ch)*



begleiten – diese Rolle gefällt mir. Sie entspricht meinem Unterrichtsstil.

**Imhof:** Ich sehe das ähnlich. Die Rolle des Coachs ist attraktiver als diejenige der Dozentin. Und mir gefällt, dass in SOL-Projekten sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrpersonen Lernende sind.

#### *Welche Chancen bietet SOL für Ihre Fächer?*

**Imhof:** SOL ist grundsätzlich in allen Bereichen des Englischunterrichts möglich. Sogar beim Grammatikunterricht und beim Wortschatzlernen. Aber auch im Literaturunterricht sehe ich grosse Chancen. Ich mache die Erfahrung, dass sich der grössere Entscheidungsspielraum bei der Wahl von Thema und Lektüre positiv auf den Lernerfolg auswirkt. Die Schülerinnen und Schüler lesen intensiver und genauer, wenn sie etwas interessiert.

**Staudt:** In der Physik hat SOL dort seinen Platz, wo der Unterricht von einem Phänomen, von einer Beobachtung ausgeht. Am Anfang versuche ich, das Interesse zu wecken. Die Schülerinnen und Schüler machen eine Erfahrung und beginnen anhand eines selbstständig entwickelten Vorgehens, die Gesetzmässigkeiten zu beschreiben. Dabei stellen sie sich Fragen wie Was will ich wissen? Was weiss ich schon? Wie komme ich zu einer Lösung?. Nicht alle können das auf Anhieb allein. Die Schülerinnen und Schüler brauchen mehr oder weniger Unterstützung.

#### *Wie geht das Gymnasium Burgdorf an das Thema SOL heran?*

**Imhof:** Für die Fächer PPP, Physik und Englisch haben wir eine Kerngruppe gebildet. Diese betreut gemeinsam mit der Schulleitung das SOL-Projekt. In den erwähnten Fächern koordinieren wir die Entwicklung von Unterrichtseinheiten. Dabei sind jeweils mehrere Lehrpersonen beteiligt.

**Staudt:** In der Fachschaft Physik ist der Funke gesprungen. Alle fünf Lehrpersonen entwickeln gemeinsam eine SOL-Unterrichtseinheit zum Thema «Schiefer Wurf». Wir erhoffen uns durch die andere Herangehensweise neue Lerneffekte.

**Imhof:** In dieser Phase geht es auch darum, Dinge auszuprobieren. Momentan erstelle ich für meine Klasse ein SOL-Portfolio. Aufgrund einer Umfrage im Klassenteam sammle ich die «einschlägigen» Unterrichtsprojekte, die die Klasse durchlaufen hat. Dies gibt einen guten Überblick und erlaubt es, an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen.

#### *Wie reagiert das Kollegium auf SOL?*

**Imhof:** Wir haben zu Beginn des Projekts eine Umfrage im Kollegium gemacht. Viele finden SOL eine gute Sache. Es gibt aber auch Kolleginnen und Kollegen, die hinter diesem Projekt Sparpläne vermuten. Andere haben inhaltliche Befürchtungen: Werden mit mehr SOL die Noten zu gut? Welchen Einfluss auf die Beurteilung hat die Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler? Wichtig ist, dass die Lehrpersonen freiwillig in die Pilotphase einsteigen können. So ist sichergestellt, dass nur motivierte Lehrpersonen an der Entwicklung der Unterrichtseinheiten mitarbeiten. Wir informieren das Kollegium regelmässig über den Stand der Entwicklung und freuen uns darauf, konkrete Unterrichtseinheiten präsentieren zu können. Zwingen wir niemanden, SOL zu machen!



*Agnes Imhof und Libor Staudt im Gespräch.*

Sonst besteht die Gefahr, dass Etikettenschwindel betrieben wird.

**Staudt:** Klein anfangen, das ist unser Grundgedanke. Es erleichtert auch die Zusammenarbeit und die Absprachen. Die Kerngruppe trifft sich regelmässig, und auf dem Intranet haben wir eine SOL-Plattform geschaffen.

#### *Im Schuljahr 2011/12 werden Sie verschiedene SOL-Weiterbildungskurse besuchen. Welche Erwartungen haben Sie?*

**Staudt:** Als SOL-Verantwortliche unserer Schule stehen wir vor grossen Herausforderungen: Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit wir SOL an unserer Schule fördern können, wie sollen wir vorgehen, wie können wir bei Klassen von Quarta bis Prima das Thema sinnvoll aufbauen? Wir erwarten, dass uns die Weiterbildung in diesen Fragen entscheidende Impulse gibt.

**Imhof:** Mir ist es wichtig, in der Weiterbildung auch allgemeindidaktische Fragen zu diskutieren. Es ist gut, dass im

Workshop «Unterrichtseinheiten entwickeln» Lehrpersonen aller Fachrichtungen zusammenkommen. Die Workshops sollten auch eine «Tauschbörse» für Ideen und Erfahrungen sein.

#### *Welche Herausforderungen sehen Sie in nächster Zeit für das SOL-Projekt?*

**Staudt:** Die einzelnen Schulen müssen sich überlegen, wie sie SOL in ihr Curriculum einbauen. Für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, dass SOL in einer Klasse sorgfältig eingeführt und aufgebaut wird. Dies zu planen und zu steuern, ist für uns Projektverantwortliche eine grosse Herausforderung.

**Imhof:** Durch SOL werden auch die Rahmenbedingungen tangiert: Wo arbeiten die Schülerinnen und Schüler räumlich, wie werden die Unterrichtseinheiten in einer Klasse koordiniert, wo werden

die SOL-Einheiten im Curriculum und im Stundenplan angesetzt? Der 45-Minuten-Takt scheint da nicht sehr förderlich ...

#### *Und welche Herausforderungen sehen Sie für das kantonale Projekt?*

**Imhof:** Ich hoffe, dass die Politikerinnen und Politiker SOL richtig verstehen. Das ist kein pädagogischer Spaziergang, sondern eine anspruchsvolle und leistungsbewusste Lehr- und Lernform. Und es ist eine Massnahme, um die Qualität der gymnasialen Bildung zu sichern.

\* **Agnes Imhof** unterrichtet seit 15 Jahren in Burgdorf Englisch und ist Leiterin der Fachschaft Englisch.

\*\* **Libor Staudt** unterrichtet seit 11 Jahren Mathematik und Physik am Gymnasium Burgdorf. Er ist auch Klassenlehrer und Fachschaftsleiter Physik.

Fragen: **Ursula Käser**  
Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

# Reges Interesse an SOL-Weiterbildung

Die Impulstagung «Selbst organisiert lernen» vom 23. März 2011 wirkt.

Mehr als vierzig Gymnasiallehrpersonen haben sich für den Kurs «SOL: Unterrichtseinheiten entwickeln» angemeldet, der am 30. August im Institut für Weiterbildung der PHBern begonnen hat.

Der Weiterbildungsworkshop «SOL: Unterrichtseinheiten entwickeln» baut auf den zentralen Erkenntnissen zum selbst organisierten Lernen auf, welche Professor Walter Herzog an der Impulstagung im Frühling 2011 ausgeführt hat (siehe Kasten). Gemäss Walter Herzog kommt zwei Bereichen besondere Bedeutung zu: den Entscheidungsspielräumen der Lernenden sowie den Hilfestellungen, welche sie beim Lernen des Selberlernens benötigen. Diese beiden Aspekte bildeten deshalb den Inhalt des ersten Weiterbildungstags.

## Entscheidungsspielräume

Im ersten Teil des Kurses haben die Teilnehmenden aus SOL-Unterrichtseinheiten der Kursleiter Heinz Brunner und Hans Keller die typischen SOL-Merkmale herausgearbeitet. Die Betrachtung mehrerer Unterrichtseinheiten aus den Fächern Mathematik, Physik und Deutsch ergab, dass Entscheidungsspielräume im Verlauf der gymnasialen Bildung kontinuierlich aufgebaut werden können. Geht es beispielsweise in der Quarta bei einer achtstündigen Unter-



Weiterbildungsworkshop 30. August 2011.

BILD: PHBERN

richtseinheit primär um die Selbstorganisation der Sozialform und die selbstständige Einteilung der Lernzeit, so sind in der Sekunda und der Prima in längeren Unterrichtseinheiten grössere Entscheidungsspielräume möglich. Im Idealfall können Thema, Produkt, Ablauf, Zeit und Tempo von den Lernenden gewählt werden.

## Rahmenbedingungen

Im zweiten Teil des Kurses haben sich die Teilnehmenden mit den Rahmenbe-

dingungen des selbst organisierten Lernens auseinandergesetzt. Dazu gehören ein geeigneter Lernauftrag (Inhalt) sowie die Umschreibung der Rahmenbedingungen (Spielregeln, Struktur) und der Steuerungselemente (Prozessstruktur, Leitplanken). Mit reiferen Lernenden können diese Elemente ausgehandelt werden. Es ist sinnvoll, Lernvereinbarungen sorgfältig und flexibel, aber nicht perfektionistisch auszuarbeiten. Schliesslich gilt: «Wer genauer plant, irrt präziser» (Hilbert Meyer). Attraktive Lernaufträge sind reizvoll, fachlich relevant und sprachlich verständlich. Die angestrebten Ziele sind anforderungsreich, aber erreichbar. Und manchmal gibt es unterschiedliche Wege und Lösungen auf verschiedenen Niveaus.

Die Rahmenbedingungen einer SOL-Unterrichtseinheit umfassen die Ziele, die erwarteten Leistungen, die Entscheidungsspielräume, die Sozialformen sowie die Orte, Termine, Ressourcen und Beurteilungskriterien. Standort- und Meilensteingespräche sind Inseln im Arbeitsfluss und wichtige Steuerungselemente. Sie dienen der Reflexion und Selbsteinschätzung und ermöglichen der Lehrperson, Feedback zu geben.

## Paradoxe Aufgabe

Die Aufgabe von Lehrpersonen im selbst organisierten Lernen ist paradox: Durch ein hohes Mass an reflektierter Steuerung und Lenkung müssen sie die Schü-



Weiterbildungsworkshop 30. August 2011.

BILD: PHBERN

lerinnen und Schüler zu einem hohen Mass an Selbstständigkeit, Kooperation und Kreativität veranlassen. Dieses Verhältnis von Freiheit und Kontrolle wird am nächsten Kursnachmittag im November thematisiert. Die Teilnehmenden werden sich mit der Lernbegleitung und mit ihrer Rolle als Lehrperson im selbst organisierten Lernen beschäftigen.

**Rolf Gschwend,**  
Fachbereichsverantwortlicher Sek II im  
Institut für Weiterbildung der PHBern

## Selbst organisiertes Lernen

Professor Walter Herzog hat an der Impulstagung zum selbst organisierten Lernen folgende zentrale Befunde erläutert:

- Selbst organisiertes Lernen ist ein Lernziel gymnasialer Bildung. Lernen ist immer selbst gemacht. Was eine Schülerin oder ein Schüler lernt, kann nicht als Kausalwirkung dessen begriffen werden, was eine Lehrperson lehrt. Lehren ist Anregung von Lernen, nicht dessen Verursachung. Im selbst organisierten Lernen liegt deshalb ein Ansatz zur Reform des gymnasialen Unterrichts, der nicht auf Steuerung, sondern auf Kommunikation setzt.
- Gemäss der Definition von Franz Emanuel Weinert sollte ein selbst organisiert Lernender in der Lage sein, folgende Entscheidungen selbstständig zu treffen:
  1. Feststellung der persönlichen Lernbedürfnisse
  2. Festlegung der Lernziele
  3. Wahl der optimalen Strategie zur Erreichung der Lernziele
  4. Durchführung der Lernhandlung
  5. Regulation des Lernprozesses
  6. Evaluation der erbrachten Lernleistung
- Wenn das selbst organisierte Lernen nicht nur ein gymnasiales Bildungsziel, sondern auch eine Lernform sein soll, dann muss es gezielt gelehrt werden. Zwar muss man auch das Selberlernen selbst lernen, aber beim Selberlernen sind vermutlich mehr als beim fachlichen Lernen Hilfestellungen notwendig.

**Die Rede von Prof. Walter Herzog und das Weiterbildungsangebot zu SOL sind zu finden unter:**  
<http://www.phbern.ch/weiterbildung/lehrperson-und-unterricht/sekundarstufe-ii/selbst-organisiertes-lernen-sol.html>

# «Die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern ist zentral»

*Auch auf Sekundarstufe I wird selbst organisiertes Lernen praktiziert. Silvia Tschanz\* vom Oberstufenzentrum Rittermatte in Biel unterrichtet in jedem Oberstufenjahr mindestens eine grössere SOL-Einheit.*

*Die Gymnasien des Kantons Bern wollen das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler stärken. Wie haben Sie reagiert, als Sie davon gehört haben?*

**Tschanz:** Meine erste Reaktion war: Toll, offenbar spielt Didaktik am Gymnasium heute eine wichtigere Rolle als früher. In meiner Wahrnehmung war das Gymnasium lange geprägt von einem eher dozierenden Unterrichtsstil. Gut, dass es sich jetzt vermehrt der Unterrichtsentwicklung widmet.

*Ist selbst organisiertes Lernen auch auf der Sekundarstufe I ein Thema?*

**Tschanz:** An unserer Schule gehören selbst organisierte Unterrichtseinheiten bei vielen Lehrpersonen zum festen Repertoire. Auch der Lehrplan macht entsprechende Vorgaben: Im Fach Natur-Mensch-Mitwelt (NMM) beispielsweise ist das selbstständige Arbeiten im Lehrplan verankert und gehört zu den Lernzielen.

*Welche Rolle spielt es in Ihrem Unterricht?*

**Tschanz:** Bei mir findet vom 7. bis zum 9. Schuljahr je eine grössere Unterrichtseinheit statt. Idealerweise verbinde ich meine Fächer: Im Fach Deutsch erarbeite ich mit Unterstützung der Informatik die Arbeitstechnik, das Thema kommt aus der Geschichte oder der Geografie. Manchmal spanne ich mit einer Kollegin oder einem Kollegen aus der Hauswirtschaft oder der Naturkunde zusammen und wir wählen ein entsprechendes Thema. Die SOL-Einheiten werden im

Verlauf der Jahre länger und die Themen anspruchsvoller. In der 7. Klasse dauert ein SOL-Projekt etwa eine Woche, in der 9. Klasse bis zu einem Monat.

*Welches sind die wichtigsten Bausteine Ihrer SOL-Unterrichtseinheiten?*

**Tschanz:** Erstens: der richtige Zeitpunkt. Die Projekte finden immer im zweiten Semester statt. Im ersten Halbjahr mache ich mit der Klasse Aufbauarbeit. Zweitens: die Zielsetzungen. Die Schülerinnen und Schüler brauchen klare Vorgaben: Was muss am Schluss herauskommen, welche Lernziele sind zu erreichen, wie werden diese überprüft, mit einer Probe, einer Dokumentation oder einer Präsentation? Ist die Aufgabestellung zu wenig klar, besteht die Gefahr, dass die Schülerinnen und Schüler ziellos Informationen aus dem Internet herunterladen, ohne diese zu verarbeiten. Und drit-



*Macht gute Erfahrungen mit selbst organisiertem Lernen: Oberstufenlehrerin Silvia Tschanz.*

tens: die Lernbegleitung. Ich führe ein Beobachtungsjournal. Beispielsweise achte ich darauf, ob Gruppenbesprechungen stattfinden oder ob die Schülerinnen und Schüler fragen, wenn Probleme auftauchen.

*Sind Sekundarschülerinnen und -schüler in der Lage, mit Freiräumen beim Lernen umzugehen?*

**Tschanz:** Hier sehe ich einen Unterschied zum Gymnasium. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I brauchen mehr Struktur, mehr Zwischenschritten und Hilfestellungen – natürlich nicht alle gleich viel. Hier bin ich gefordert: Ich muss genau wahrnehmen, wie viel Hilfestellung eine Schülerin oder ein Schüler braucht. Dann gibt es auch kognitive Hürden. Viele Sachtexte sind sehr anspruchsvoll für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Das heisst, wir müssen das Sachvokabular vorgängig erarbeiten.

*Was bedeutet mehr SOL für Ihre Rolle als Lehrerin?*

**Tschanz:** Die Beziehung zwischen der Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern ist beim selbstständigen Arbeiten zentral. Es braucht eine Vertrauensbasis, damit die Schülerinnen und Schü-

ler sich trauen, Hilfe zu beanspruchen. Mir gefällt, dass ich als Beobachterin wirken kann. Dies erlaubt mir, den Schülerinnen und Schülern differenzierte Rückmeldungen zu ihrem Arbeits- und Lernverhalten zu machen und sie zu beurteilen. Übrigens sehe ich SOL-Unterricht auch als Selbstbeurteilung für mich an. Ich sehe genau, ob ich den Schülerinnen und Schülern die notwendige Arbeitstechnik vermittelt habe, damit sie selbstständig arbeiten können.

*Wie gehen Sie mit dem Stoffdruck um? Manche Lehrpersonen haben Bedenken, dass die Schülerinnen und Schüler beim selbst organisierten Lernen weniger lernen und schliesslich die Ziele nicht erreichen.*

**Tschanz:** Der Stoffdruck ist ein Problem. Wenn junge Kolleginnen und Kollegen erste Erfahrungen mit solchen Projekten machen, schlage ich ihnen vor, mit kleinen Einheiten anzufangen. So vermeiden sie, dass sie gegen Ende des Semesters in Zeitnot geraten. Wichtig ist, Stoffinhalte mit exemplarischem Lernen zu vermitteln. Wenn ich in NMM ein Rahmenthema geschickt wähle, kann ich anhand dieses einen Gegenstands viele wichtige Kenntnisse aufbauen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich so Wissen,

das sie zum Lösen anderer Fragestellungen brauchen können.

*Wie beurteilen Sie die Leistung des selbst organisierten Lernens?*

**Tschanz:** SOL-Unterricht muss überprüfbare Ziele haben, sonst ist er nur Beschäftigungstherapie. Wichtig ist, dass Lernziele und Beurteilungskriterien zu Beginn klar kommuniziert werden. Übrigens muss eine Unterrichtseinheit nicht unbedingt in eine Probe münden. Es gibt auch andere Bewertungsformen. Eine Gruppe kann beispielsweise die Klasse über ihr Thema unterrichten. Das macht Spass und ist äusserst lehrreich.

\* **Silvia Tschanz** unterrichtet seit 33 Jahren auf der Sekundarstufe I. Sie ist Lehrerin für Geografie, Geschichte, Deutsch, Französisch (und mit kleineren Pensen auch für Bildnerisches Gestalten, Italienisch und Lebenskunde).

# «Diese Kritik schiesst am Ziel vorbei»

**Walter Herzog und Robert Hilbe, die Autoren des wissenschaftlichen Berichts zum Berner SOL-Projekt, antworten auf den Beitrag von Mireille Lévy im SOL-Bulletin Nr. 3.**

Der Beitrag von Mireille Lévy macht uns etwas ratlos. Die Autorin baut einen Popanz auf, den zu entlarven ihr dann umso leichter fällt. Falsch ist allein schon, dass beim selbst organisierten Lernen die Maturaarbeit im Zentrum steht. Zwar ist nicht ausgeschlossen, dass auch die Maturaarbeit Thema eines SOL-Projekts sein kann. Aber die Maturaarbeit zum Modell für das selbst organisierte Lernen zu erklären, geht an dessen Idee und Wirklichkeit vorbei. Das Konzept des selbst organisierten Lernens hat ganz andere Wurzeln und eine viel weitere Bedeutung als das Verfassen von schriftlichen Arbeiten – wie viel Eigenleistung dabei auch im Spiel sein mag. In unserem Bericht «Selbst organisiertes Lernen am Gymnasium» (Hilbe/Herzog 2011) kommt die Maturaarbeit denn auch an keiner Stelle vor.

Unser Bericht scheint für die Autorin überhaupt eine geringe Rolle zu spielen. Carré, von dem sie behauptet, wir würden ihn zitieren, zitieren wir gerade nicht! Er erscheint lediglich im Literaturverzeichnis, und zwar ausdrücklich nicht unter der zitierten, sondern unter der weiterführenden Literatur. Die Ausführungen von Frau Lévy erwecken den Eindruck einer Rhapsodie über Themen, die zwar mit dem selbst organisierten Lernen in loser Verbindung stehen, faktisch aber wenig mit dem zu tun haben, was in der einschlägigen Literatur dazu diskutiert wird.

## Eine nutzlose Dichotomie

Es kann sein, dass man in pädagogischen Kontexten um Wertungen nicht herumkommt. Aber als Wissenschaft ist die pädagogische Psychologie (die wir vertreten) zunächst einmal darum bemüht, ihren Gegenstand und ihre Themen wertneutral in den Blick zu nehmen und in einer deskriptiven Sprache darzustellen. Ganz anders Mireille Lévy, die den Begriff der Autonomie von Anfang an mit Wertungen überlädt, die zu unfruchtbaren Dichotomien führen. Gemäss Autorin gibt es auf der einen Seite eine echte, nämlich authentische (au-

thentique) und wahre (vraie) Autonomie, die sie auch kulturelle Autonomie (autonomie culturelle) nennt, und auf der anderen Seite eine unechte Autonomie, die sie – schon im ersten Satz ihres Textes – Autonomie im Sinne von Selbstregulation (autonomie au sens d'une gestion autorégulée) nennt. Damit sind die Rollen verteilt; und es ist von Anfang an klargestellt, auf welcher Seite das SOL-Projekt steht, nämlich auf der falschen; dort nämlich, wo nicht die Kultur das Sagen hat, sondern irgendwelche düsteren Technokraten à la Carré.

So einfach sollte man es sich nicht machen. Wir sind die Letzten, die meinen, mit dem SOL-Projekt habe die Erziehungsdirektion den Stein der Weisen gefunden, den sie den Gymnasien gütig zur Verfügung stellt, auf dass sie sich läutern und erneuern mögen. Wundertüten gibt es in der Pädagogik nicht, schon gar nicht im aufreibenden Geschäft der gymnasialen Unterweisung Heranwachsender. Aber wenn man kritisiert, dann sollte man den Gegenstand der Kritik korrekt wiedergeben.

## Falsche Vorwürfe

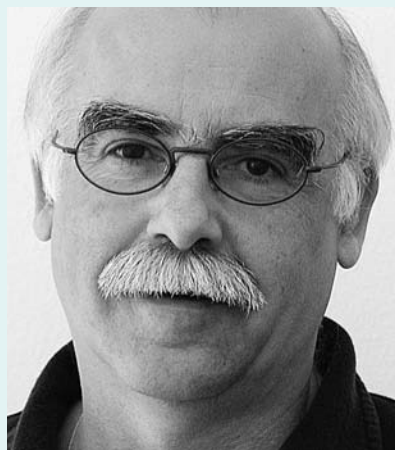
Es lässt sich nicht bestreiten, dass die Literatur zum selbst organisierten Lernen vielfältig, weit verzweigt und nicht immer ohne Widersprüche ist. Das müsste in unserem Bericht zumindest ansatzweise zum Ausdruck kommen. Die polemische Unterscheidung zwischen einer echten und einer unechten Autonomie ist jedoch wenig hilfreich, Klarheit zu schaffen. Im Bericht gehen wir denn auch nicht von einer Dichotomie, sondern von einem Kontinuum aus. Je nachdem, wie viele der definierenden Aspekte des Begriffs

man umsetzen will, ergeben sich verschiedene Abstufungen selbst organisierten Lernens (Hilbe/Herzog 2011, S. 7, 20f.). Dabei gehört die von Frau Lévy monierte Selbstreflexion immer wesentlich mit dazu (ebd., S. 23).

Auch der Vorwurf des Kognitivismus trifft ins Leere. Gerade das Modell von Boekaerts, das Mireille Lévy so komisch (quelque peu comique) findet, thematisiert nicht nur kognitive, sondern auch motivationale Prozesse und lässt Raum für die Berücksichtigung emotionaler Faktoren. Es ist ganz einfach falsch, das selbst organisierte Lernen auf gute Informationsverwaltung (bonne gestion de l'information) zu reduzieren. Pannen, Krisen und Sprünge (des pannes, des crises, des sauts) sind sehr wohl Bestandteile des selbst organisierten Lernens und werden auf der zweiten Ebene des Modells von Boekaerts (Regulation des Lernprozesses) explizit thematisiert. Hier geht es um die Beurteilung des eigenen Lernprozesses und um notwendige Anpassungen der Lernhandlungen. Der Metakognition (sprich: Reflexion) kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Frau Lévy geht zudem von der falschen Annahme aus, dass die verschiedenen Kompetenzen zum selbst organisierten Lernen bei den Schülerinnen und Schülern bereits vorhanden sind. Nur unter dieser Annahme macht die Kritik, das selbst organisierte Lernen sei innerhalb des bestehenden gymnasialen Curriculums kontraproduktiv, überhaupt Sinn. Es ginge aber gerade darum, den Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines SOL-Projekts erst einmal beizubringen (in welcher Dosierung auch im-

→ →



Walter Herzog



Robert Hilbe



Weiterbildungsworkshop 30. August 2011.

BILD: PHBERN

mer), wie sie ihr Lernen selbst organisieren können.

### Geschenkte Einwände

Vieles, was Frau Lévy als Einwand gegen das selbst organisierte Lernen vorbringt, steht überhaupt nicht im Gegensatz dazu. Alles, was die Autorin zur Dialektik von Autonomie und Beziehung oder zum Widerspruch von Narzissmus und kommunikativem Handeln schreibt, sei ihr geschenkt. Autonomie – dies hat der Erstautor dieser Replik in seinem Referat in Hofwil explizit betont – ist nicht mit Autarkie zu verwechseln! Im Bericht nehmen wir denn auch verschiedentlich Bezug auf die wichtige soziale Dimension des selbst organisierten Lernens, so etwa bei den Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler (Hilbe/Herzog 2011, S. 20) oder bei der Auflistung der Aufgaben der Lehrperson (ebd., S. 23).

Geschenkt sei Mireille Lévy auch, wenn sie darauf hinweist, dass das Lernen einen Gegenstand braucht. Tatsächlich legt die etwas süffige Formel vom «Lernen des Lernens» die irreführende Ansicht nahe, man könne lernen, ohne etwas zu lernen. Dem ist zweifellos nicht so, weshalb man das selbst organisierte Lernen auch nicht in Gegensatz zum fachlichen Lernen bringen darf. Doch die Autorin tut genau dies, wenn sie im selbst organisierten Lernen eine didaktische Antithese zum regulären Unterricht (*travail continu*), zum Fachunterricht (*leçons de chaque discipline*) und zum Frontalunterricht (*enseignement frontal*) sieht. Das ist pure Polemik, die weder der Sache noch der Kritik an der Sache (deren Notwendigkeit wir keineswegs bestreiten) dient.

### Unnötige Zwietracht

Das Einzige, was Frau Lévy mit ihrer Argumentation – ob gewollt oder nicht – erreicht, ist die Diskreditierung des SOL-

Projekts. Das selbst organisierte Lernen dient ihr nur als Argument für die Verlängerung des Gymnasiums. Es mag viele Gründe geben, die Dauer des Gymnasiums zu verlängern, das selbst organisierte Lernen wäre aber ein denkbar schlecht gewählter. Denn selbst organisiertes Lernen hat nichts mit der gymnasialen *Prima* zu tun, da Lernen in jedem Alter – schon im Babyalter und noch im Greisenalter – selbst gestaltet werden kann. Es wäre genauso fatal, das selbst organisierte Lernen auf das letzte Schuljahr zu beschränken, wie es verfehlt ist, die Maturaarbeit zum Paradigma des selbst organisierten Lernens zu erklären.

Wenn wir an dieser Stelle einen Autor zitieren, den wir in unserem Bericht nicht erwähnt haben, nämlich Heinrich Roth, so schreibt dieser im zweiten Band seiner «Pädagogischen Anthropologie», Mündigkeit sei die Kompetenz für verantwortliche Handlungsfähigkeit, eine Kompetenz, die er nach Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz differenziert. Weiter meint Roth, Mündigkeit sei «die seelische Verfassung einer Person, bei der die Fremdbestimmung soweit wie möglich durch Selbstbestimmung abgelöst ist» (Roth 1971, S. 180). Diese Definition von Mündigkeit galt in der damaligen Zeit (unmittelbar nach 1968) als emanzipatorisch, und sie kann auch heute noch so interpretiert werden. Sie liegt nahe beim Begriff der kommunikativen Kompetenz von Habermas, auf den Frau Lévy in ihrem Beitrag anspielt. Es ist klar, dass das SOL-Projekt einen Akzent auf die Selbstkompetenz legt – im Sinne der autonomen Organisation und Regulation von Lernprozessen. Es ist aber ebenso klar, dass dadurch in keiner Weise ein Gegensatz oder gar Widerspruch zu den beiden anderen Kompetenzen – der Fach- und der Sozialkompetenz – geschaffen wird.

Zur Selbstorganisation des Lernens – oder sagen wir ruhig: zur eigenen Bildung – zu ermächtigen, ist seit jeher ein Hauptanliegen des Gymnasiums. Maturität («Reife») hat mit der Fähigkeit zu tun, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, d.h. – *horribile dictu* – selbst zu regeln. Die Autonomie, die dabei ins Spiel kommt, ist keine Autonomie im Sinne einer (negativen) Freiheit von etwas, nämlich der Freiheit von Bindungen, Abhängigkeiten oder Einschränkungen, sondern eine Autonomie im Sinne einer (positiven) Freiheit für etwas, nämlich der Freiheit, sich für etwas, das man für wichtig und richtig erachtet, entscheiden zu können. Zu diesem positiven Etwas gehört auch das eigene Lernen. Wenn die Gymnasien auch nur einen kleinen Beitrag leisten können, die Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler im Bereich ihres Lernens zu stärken, haben sie eine wichtige Aufgabe erfüllt. Sich diesem Ziel, das dem Konzept des selbst organisierten Lernens zugrunde liegt, zu widersetzen, ist für uns nicht leicht nachvollziehbar.

### Literatur

- Herzog W. und Hilbe R. (2011). *Selbst organisiertes Lernen am Gymnasium. Theoretische Konzepte und empirische Erkenntnisse*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Mittelschul- und Berufsbildungsamt.
- Roth H. (1971). *Pädagogische Anthropologie, Bd. II: Entwicklung und Erziehung*. Hannover: Schroedel.

**Prof. Dr. Walter Herzog**,  
Ordinarius für Pädagogische Psychologie,  
Institut für Erziehungswissenschaft,  
Universität Bern

**lic. phil. Robert Hilbe**,  
Assistent an der Abteilung  
Pädagogische Psychologie, Institut für  
Erziehungswissenschaft, Universität Bern

## Projektinformationen

# Unverzichtbares oder Dimensionen von SOL

Die SOL-Projektgruppe hat ein Papier verfasst mit dem Ziel, die Kernelemente einer SOL-Unterrichtseinheit zu bestimmen. Es richtet sich an Lehrpersonen, die entsprechende Einheiten entwickeln.

Was ist eine SOL-Unterrichtseinheit genau? Welche inhaltlichen und formalen Merkmale zeichnen sie aus? Was unterscheidet selbst organisiertes Lernen von anderen, verwandten Lernformen? Diese und ähnliche Fragen stellen sich allen Lehrpersonen, die sich mit dem Thema des selbst organisierten Lernens auseinandersetzen.

Der wissenschaftliche Bericht von Walter Herzog und Robert Hilbe liefert mit der Arbeitsdefinition und den Hinweisen für die Praxisumsetzung eine wissenschaftlich fundierte Ausgangsbasis und einen gemeinsamen Nenner für die Unterrichtsentwicklung im Rahmen des SOL-Projekts.

Das vorliegende Papier «Dimensionen von SOL» versteht sich als Handreichung an die Schulen und fasst den Diskussionsstand im SOL-Projekt der Berner Gymnasien zusammen. Ausgehend vom Bericht Hilbe/Herzog, von den Diskussionen an der Impulstagung in Hofwil und dem Workshop der SOL-Verantwortlichen hat die Projektgruppe versucht, unverzichtbare Elemente einer SOL-Unterrichtseinheit zu benennen. Es scheint uns sinnvoll, dass die SOL-Entwicklungsarbeit, die nun an den Schulen



Weiterbildungsworkshop 30. August 2011.

BILD: PHBERN

und in den Weiterbildungsgefässen startet, sich an diesem gemeinsamen Verständnis von selbst organisiertem Lernen orientiert. Das Papier «Dimensionen von SOL» enthält bewusst nur wenige Kernelemente einer SOL-Unterrichtseinheit. Erst die konkrete Umsetzung dieser Elemente in handfeste Unterrichtseinheiten wird zeigen, inwiefern diese «Dimensio-

nen» verfeinert, ergänzt oder reduziert werden müssen.

Bern, im Juni 2011

[PDF Dimensionspapier auf Seite 9](#)

### Die Projektgruppe:

Andreas Gräub, Rolf Gschwend,  
Michael Häberli, Christian Joos, Ursula Käser,  
Martin Moser, Christian Sester,  
Peter Stalder, Niklaus Streit,  
Wissenschaftliche Beratung: Robert Hilbe

## Impressum

Projektbulletin Nr. 4, 2011/12  
Selbst organisiertes Lernen SOL  
20. September 2011

Herausgeber:  
Mittelschul- und Berufsbildungsamt,  
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Konzept und Redaktion:  
Ursula Käser (MBA), Mario Battaglia  
(MBA), Rolf Marti ([www.kommapr.ch](http://www.kommapr.ch))

Gestaltung und Produktion:  
eigenart, Stefan Schaeer, Bern,  
[www.eigenartlayout.ch](http://www.eigenartlayout.ch)

## Einige Meilensteine des Projekts

### Meilenstein

### Zeitpunkt

Start Vorprojekt:

- Erarbeitung der wissenschaftlichen Basis und der kantonalen Grundlagen
- Aufbau schulinterner SOL-Gremien durch Schulleitungen 1.8.2010

Start Hauptprojektphase: Kick-off durch Impulstagung IWB  
in Zusammenarbeit mit der HEP BEJUNE zu SOL:

Diskussion der Resultate des wissenschaftlichen Berichts März 2011

Einzelne SOL-Unterrichtseinheiten laufen in allen Gymnasien 1.8.2012

Folgerungen aus dem bisherigen Projektverlauf 31.1.2014

SOL-Unterrichtseinheiten laufen in allen Gymnasien  
in verschiedenen Fächern 1.8.2014

Entscheidung weiteres Vorgehen 1.8.2016

## Informationen und Links

- Informationen und Downloads zum Berner SOL-Projekt sind unter [www.erz.be.ch/sol](http://www.erz.be.ch/sol) zu finden.
- Mehr Informationen zu den Folgeprojekten des Mittelschulberichts unter [www.erz.be.ch/mittelschulen-projekte](http://www.erz.be.ch/mittelschulen-projekte)



## Dimensionen von SOL oder:

# Welche Elemente sind für das selbst organisierte Lernen unverzichtbar?

### Kriterium

### Mögliche Umsetzungen

#### Entscheidungsverantwortung

Selbst organisiertes Lernen gibt den Schülerinnen und Schülern eine hohe Entscheidungsverantwortung: Mehrmals im Verlauf einer SOL-Unterrichtssequenz treffen Schülerinnen und Schüler organisatorische und inhaltliche Entscheidungen, mit denen sie ihr Lernen selbst steuern.

#### Arbeitstechnische Entscheide

- Lernort bestimmen
- Zeitplanung
- Geeignete Arbeitsformen und Lernstrategien auswählen
- Zwischenziele definieren
- Informationsquellen nutzen
- Soziale Unterstützung beanspruchen

#### Inhaltliche Entscheidungen

- Thema eingrenzen
- Fragestellung erarbeiten
- Gewichtung
- Vertiefung

#### Lernbegleitung

Beim selbst organisierten Lernen kommt der Lernbegleitung eine wichtige Rolle zu: Die Begleitung sollte auf klaren Vereinbarungen fussen, die zu Beginn der SOL-Unterrichtssequenz festgelegt werden. Sie formalisieren und strukturieren den Lern- und Arbeitsprozess. Die Begleitung wird individuell ausgestaltet. Die Lehrpersonen machen Angebote, die Schülerinnen und Schüler sind dazu aufgefordert, diese bedarfsgerecht zu nutzen.

#### Arten von Besprechungen

- Besprechungen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, Mailverkehr oder Austausch auf einer Lehr- und Lernplattform.
- Besprechung und Beratung in Bezug auf ein Projektvorhaben anhand eines von den Lernenden verfassten Exposés.
- Besprechung des Arbeitsverlaufs anhand von Lerntagebüchern oder Protokollen.

#### Inhalt der Besprechungen

- Definition der Aufgaben
- Vereinbarung der Ziele, Treffpunkte und Termine
- Terminieren von Zwischenbesprechungen

#### Reflexion (Metakognition)

Reflexion bzw. Metakognition ist ein zentrales Element des selbst organisierten Lernens: Der Arbeits- und Lernprozess wird durch die Schülerinnen und Schüler reflektiert und hinterfragt, dies in allen Phasen der SOL-Unterrichtseinheit und nicht erst in der Rückschau.

#### Fragestellungen

- Welches Vorgehen habe ich gewählt und warum?
- Wie habe ich am besten gelernt?
- Welche Faktoren waren beim Lernprozess förderlich bzw. hinderlich?
- Was habe ich noch nicht verstanden?
- Warum habe ich etwas noch nicht verstanden?

#### Formen der Reflexion

- Einnehmen einer Aussenperspektive auf das eigene Lernen: reflexive Momente in allen Phasen der Unterrichtseinheit einsetzen.
- Kenntnisse gewinnen über eigene Stärken und Schwächen in Bezug auf das eigene Lernen: Diskussion über Lernbiografie und Lerntypen führen.
- Auswahl von geeigneten Lernstrategien: Lerntechniken und -strategien im Klassenverband erarbeiten und diskutieren.
- Einschätzung und Überprüfung des Lernerfolgs: Selbstbeurteilung in Bezug auf das Lernziel.

